

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 30. Dezember 1966

Nr. 257

Preis 2 Kopeken

GESETZ DER KASACHISCHEN SSR ÜBER DEN VOLKSWIRTSCHAFTSPLAN FÜR 1967

Auf seiner Schlußsitzung beschloß der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR den vom Ministerrat der Kasachischen SSR vorgelegten Staatsplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR für das Jahr 1967 unter Berücksichtigung der Verbesserungen der Haushaltskommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zu billigen.

Das Gesetz sieht die Erhöhung der Bruttoproduktion der Industrie im Vergleich zum Jahr 1966 um 9,4 Prozent, darunter: Produktion der Produktionsmittel um 10,3 Prozent, Produktion der Bedarfsgüter um 7,6 Prozent. Staatliche zentralisierte Kapitalanlagen werden um 20,2 Prozent steigen. Warenumsatz des Autoverkehrs um 4 Prozent. Die Arbeitsproduktivität in der Industrie muß um 4,7 Prozent erhöht werden, im Gewerbe um 5,0 Prozent.

1967 im Vergleich zum Jahr 1966 ist eine Steigerung zu sichern: im Einzelwarenumsatz des Staats- und Konsumhandels um 7,8 Prozent, in der Inbetriebnahme der Wohnfläche durch staatliche Kapitalanlagen um 25,7 Prozent, um 11,1 Prozent mehr Plätze wird es in Vorschulkindergärten geben, die auf dem staatlichen Haushalt stehen. Die Schülerzahl in Schulen und Ganztagsgruppen wird sich um 24,4 Prozent erhöhen. Der Umfang der sozialen Betreuung der Bevölkerung erhöht sich um 20,9 Prozent.

Der Ministerrat der Kasachischen SSR wird beauftragt, auf Grund der eingebrachten Vorschläge der Deputierten Beschlüsse zu fassen.

GESETZ DER KASACHISCHEN SSR ÜBER DEN HAUSHALT DER REPUBLIK FÜR 1967

Auf seiner Schlußsitzung beschloß der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR den Haushaltsplan der Republik für das Jahr 1967 im Einnahmeteil mit 3 399 919 tausend Rubel und im Ausgabeanteil mit 3 998 914 tausend Rubel zu bestätigen, d. h. mit der Überdeckung der Ausgaben durch die Einnahmen um 1 005 tausend Rubel.

Die Ausgaben zur Finanzierung der Volkswirtschaft, zur weiteren Entwicklung der Schwarz-, Bunt-, chemischen, Erdöl-, Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, der Landwirtschaft, des Verkehrswesens, der Wohnungs- und der Kommunalwirtschaft werden sich im neuen Jahr auf 2 307 702 tausend Rubel belaufen.

Für die sozialen und Kulturmaßnahmen, für die Zahlung von Renten und Unterstützungen werden insgesamt 1 571 052 tausend Rubel assigniert. Die Budgets der Gebiete und der Stadt Alma-Ata für das Jahr 1967 betragen insgesamt im Einnahmeteil sowie im Ausgabeanteil 1 159 921 tausend Rubel.

Der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR beauftragte den Ministerrat der Republik, die Vorschläge und Bemerkungen zum Haushaltsplan der Kasachischen SSR für das Jahr 1967, die in den Ausführungen der Haushaltskommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und von den Deputierten auf den Sitzungen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, dargelegt wurden, zu erörtern und die entsprechenden Beschlüsse zu fassen.

Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Auf der Schlußsitzung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR wurden die Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR bestätigt, die seit der achten Tagung erlassen wurden.

So wird der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR von den Bürgern der Republik im Wahlkreis nach einer neuen Norm gewählt — ein Deputierter von je 27 000 Einwohnern.

Im Zusammenhang mit der Bildung der Unions-Republikministerien für Schutz der gesellschaftlichen Ordnung der UdSSR und für Bildungswesen der UdSSR wurden diese Republikministerien in Unions-Republikministerien umgebildet.

Es wurden zwei neue Republikministerien gebildet: das Ministerium für örtliche Industrie und das Ministerium für Dienstleistungsunternehmen der Kasachischen SSR. Die entsprechenden Verordnungen der Vollzugskommission des Gebietssowjets der Werktätigendeputierten wurden in den Verwaltungen der Dienstleistung der Bevölkerung umgebildet.

Dementsprechende Veränderungen wurden in die Verfassung der Republik aufgenommen.

Es wurden auch Veränderungen und Ergänzungen einiger Artikel des Kriminal- und kriminell-prozessuellen Kodexes der Kasachischen SSR bestätigt, die zur Verstärkung der Bekämpfung der Verbrechen und der Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit unternommen wurden.

Im Zusammenhang mit der Bildung der Unions-Republikministerien für Schutz der gesellschaftlichen Ordnung der UdSSR und für Bildungswesen der UdSSR wurden diese Republikministerien in Unions-Republikministerien umgebildet.

Es wurden zwei neue Republikministerien gebildet: das Ministerium für örtliche Industrie und das Ministerium für Dienstleistungsunternehmen der Kasachischen SSR. Die entsprechenden Verordnungen der Vollzugskommission des Gebietssowjets der Werktätigendeputierten wurden in den Verwaltungen der Dienstleistung der Bevölkerung umgebildet.

Dementsprechende Veränderungen wurden in die Verfassung der Republik aufgenommen.

Es wurden auch Veränderungen und Ergänzungen einiger Artikel des Kriminal- und kriminell-prozessuellen Kodexes der Kasachischen SSR bestätigt, die zur Verstärkung der Bekämpfung der Verbrechen und der Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit unternommen wurden.

Im Zusammenhang mit der Bildung der Unions-Republikministerien für Schutz der gesellschaftlichen Ordnung der UdSSR und für Bildungswesen der UdSSR wurden diese Republikministerien in Unions-Republikministerien umgebildet.

Es wurden zwei neue Republikministerien gebildet: das Ministerium für örtliche Industrie und das Ministerium für Dienstleistungsunternehmen der Kasachischen SSR. Die entsprechenden Verordnungen der Vollzugskommission des Gebietssowjets der Werktätigendeputierten wurden in den Verwaltungen der Dienstleistung der Bevölkerung umgebildet.

Dementsprechende Veränderungen wurden in die Verfassung der Republik aufgenommen.

Erfolgreicher Ablauf des Jahres



Vorfristig

Nahrungsmittelindustrie: Die Kollektive der Nahrungsmittelbetriebe der Kasachischen SSR haben am 27. Dezember, die Beschlüsse des Septemberplenums des ZK der KPdSU und des XIII. Parteitags erfüllend, den Plan des ersten Jahres des Planjahrhüftes in der Bruttoproduktion und nach den meisten Massenbedarfsgütern erfüllt. Bis Jahresende sollen Waren für mehr als zehn Millionen Rubel überplanmäßig geliefert werden.

Zementindustrie: Die Zementindustrie der Republik hat den Jahresplan um eine Woche vorfristig erfüllt. Noch früher hatte den Plan des ersten Jahres des Planjahrhüftes das Zementwerk in Ust-Kamenogorsk erfüllt. Die Zementwerke haben neun Millionen Kilowattstunden Elektroenergie eingespart und fast zwei Millionen Rubel überplanmäßigen Reingewinn erhalten. Mehr als 100 000 Tonnen Zement wurden über den Plan hinaus geliefert.

Arbeitswacht des Jubiläumsjahres

BUCHARA-GAS KOMMT NACH RUDNY

Rudny. (KasTAG). Das Erdgas von Buchara kam durch eine Abzweigung von der Gasleitung Buchara-Ural nach der Bergbaustadt und ist dem Erzanreicherungskombinat Sokolowo-Sarbai zuge-

führt worden. Gasbrenner trocken das Eisenerzkonzentrat. Die heiße Gasflamme wird auch die Eisenerzpellets rösten. An allen Produktionsabschnitten des Anreicherungskomplexes wird das Gas bald durch billiges Erdgas verdrängt.

Neues Werk angelaufen

Kysyl-Orda. (KasTAG). Hier ist das Reparaturwerk für Erdaushebe- und Straßenbaumaschinen angelaufen. Das ist der erste Betrieb des umweit des Gebietszentrums entstehenden Industriekomplexes. Dieser soll als Produktionsbasis des Wasserbaus dienen, der am Unterlauf des Syr-Darja stark entfaltet

wird. Das Werk ist mit modernen Anlagen und Fließbändern ausgerüstet. Es wird jährlich Tausende Bagger, Bulldozer, Schrapper, Traktoren und andere Maschinen überholen können. Damit werden nicht allein die Bedürfnisse des Gebiets Kysyl-Orda, sondern auch die der Nachbargebiete befriedigt werden.

Aus dem Alltag des Planjahrhüftes

Ust-Kamenogorsk. Das nach den neuen Wirtschaftsmethoden arbeitende Gerätewerk hat den Jahresplan der Realisierung seiner Ergebnisse vorfristig erfüllt. Es wurde ihrer um 1 Million 270 000 Rubel mehr als im Vorjahr realisiert. Der Gewinn des Betriebs ist fast um 750 000 Rubel größer als im Vorjahr.

Sempalatin. Auf Beschluß des Vollzugskomitees des Gebietssowjets der Werktätigendeputierten wurde der sich im Bau befindenden Trikotfabrik der Name „50. Jahrestag der Sowjetmacht“ verliehen. Der Betrieb wird gegenwärtig zu seinem Anlauf vorbereitet.

Kysyl-Orda. Die Reiserreinigungsfabrik hat den Jahresplan vorfristig erfüllt. Nahezu Tausend Tonnen Reis wurden über den Plan geliefert.

Petrowpawlow. Die Zahl der Gaserde in den Wohnungen der Stadteinwohner wurde in diesem Jahr um 3 500 größer. Das ist mehr als laut Jahresplan. Die Mitarbeiter des Gaslieferungsstation haben den Jahresplan überboten.

EINZUGSFEIER AM NEUJAHR

Mit eigenen Kräften hat der Getreideanbaubetrieb zu Roschtschewka ein Wohnhaus mit Zentralheizung und Wasserleitung für seine Mitarbeiter gebaut.

Am Neujahr werden vier Familien Einzug feiern. Viele Bauarbeiter haben gute Arbeitsleistungen, besonders die Maurer und Verputzer aus der Brigade von Heinrich Ungefing.

J. KNAUB, Bauleiter.

Gebiet Zelinograd

WAS MAN SÄT...

Im Sowchos „Rossija“ des Lenin-Rayons vergessen die Ackerbauern nicht das Sprichwort: „Was man sät, das erntet man.“ Sie wissen, daß das Saatgut die Grundlage einer guten Ernte ist. Im Hochbetrieb wird mit fünf Reinigungsmaschinen in zwei Schichten gear-

beitet. Die größte Mühe geben sich dabei die Arbeiterinnen Olga Lwinowa, Soja Beswodnaja, Nina Semma, Sofia Fessenko. Ihre sorgfältige Arbeit ist ein wichtiger Beitrag zu einer guten Ernte im Jubiläumsjahr.

J. ESAU, Gebiet Kustanal

ROTE WANDERFAHNE ERKÄMPFT

Im sozialistischen Wettbewerb der Maschwirtschaften des Gebiets Kokschtetaw hat die Adabulter Maschwirtschaft zu Jahresende den Sieg errungen.

Diese Wirtschaft hat sowohl in der Viehzucht wie auch im Feldbau gute Leistungen erzielt. Die Erfolge des Jahres 1966 werden durch die sorgfältige Vorbereitung zur Frühjahrssaat und die gut gestaltete Überwinterung des Viehs verankert.

Dem Kollektiv der Wirtschaft wurde die rote Wanderfahne des Gebietssowjets und des Gebietssowjetrats überreicht. Viele Bestarbeiter wurden zu Jahresende prämiert, darunter der Brigadier Alexander Grischkow, die Traktoristen-Maschinisten Nikolai

ZWEI JAHRESNORMEN

Merke. Gebiet Dshambul. (KasTAG). Der Mechanisator, des Tracts „Dshambulwodstroj“ A. Schecker hat im ersten Jahr des Planjahrhüftes seine Aufträge um Doppelte überboten. Der Baggerführer leitete eine Großbrigade am Bau von Wasserkanälen und Dre-

nagenetzen. Die Maschinen waren Tag und Nacht im Einsatz. Stehzeiten gab es fast keine — die Bagger wurden gut gepflegt, sachkundig gesteuert. Bei einem Plan von 200 000 Kubikmeter hat die Brigade von A. Schecker 400 000 Kubikmeter Erde reich ausgehoben.

Gute Leistungen der Bergleute

Das Kumpelkollektiv der Kohlengrube Nr. 23 des Tracts „Leninogol“ in Karaganda bereitet zum Jubiläum der Sowjetmacht ein würdiges Arbeitsgeschenk vor. In diesem Jahr lieferte es 60 000 Tonnen hochwertigen Brennstoffs über den Plan hinaus.

Vortrefflich arbeiten die Abbaubrigaden des Reviers Nr. 7. Die von dem Deputierten des Stadtsowjets Otto Pregel geleitete Brigade förderte 8 000 Tonnen Kohle und die von Semjor Rudych 3 000 Tonnen Kohle über den Plan.

1 800 Meter überplanmäßige Streckenvortrieb leistete die Abbaubrigade von Jakob Röhrig. Alle drei Brigaden verwenden bei der Kohlenförderung erfolgreich Elektrolokomotiven. Den Streckenförderungsbrigaden von Wilhelm Künstler und Paul Vogel wurde der kommunistische Ehrentitel verliehen.

Das Anwachsen der Kohlenförderung und das Herabsetzen der Beförderungskosten sind das Ergebnis der Anwendung neuer Maschi-

nen, der Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse. In Einsatz kamen zwei Maschinenkomplexe KM-100 mit einer Schmal-Kohlenschramme s c h i t e IK-52SCH. Dieser Maschinenkomplex wurde in unserer Grube erstmalig erprobt. Die Arbeitsproduktivität konnte um 50 — 60 Prozent gesteigert und die Kosten um 33 — 40 Prozent vermindert werden.

Es sind auch weitere Reserven zur Vergrößerung des Kohlenbergbaus vorhanden. An ihrer Erschließung wird fleißig gearbeitet. Das gab dem Kollektiv die Möglichkeit, in seine Verpflichtung zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht einzutragen: Bis zum 7. November 10 000 Tonnen Brennstoff über den Plan hinaus zu befördern und die Beförderungskosten um 30 000 Rubel zu verringern.

F. SCHECK, Ökonom, K. KUNDABAJEW, Normierer.



Die Melkerin des Tschapajew-Sowchos im Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, Lydia Hense ist mit ihren Leistungen im ersten Jahr des Planjahrhüftes zufrieden. Am Anfang des Jahres verpflichtete sie sich, von ihrer Jungkuhgruppe 1 900 Kilo

Milch je Tier zu melken. Sie hatte es aber schon in elf Monaten auf 2 537 Kilo gebracht. Ein schönes Neujahresgeschenk! Unser Bild: Lydia HENSE.

FOTO: E. THOMAS

Feiertag des kubanischen Volkes

FESTVERSAMMLUNG IN MOSKAU

Am 28. Dezember fand in Moskau im Haus der Wissenschaftler eine Festversammlung der Moskauer Öffentlichkeit anlässlich des 8. Jahrestages der kubanischen Revolution statt.

Der Festzitation wohnten bei: Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU A. N. Schelepin, Sekretär des ZK der KPdSU M. S. Solomenzew, der kubanische Botschafter Carlos Olivares, bekannte sowjetische Staatsmänner und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Mit einem Bericht trat der Vorsitzende des Komitees für Rundfunk und Fernsehen beim Ministerrat der UdSSR, Vizepräsident der Gesellschaft für Sowjetische-Kubanische Freundschaft N. N. Mesenzew auf.

(TASS)

Zelinograds Haushalts- und Volkswirtschaftsplan für das Jubiläumsjahr

Auf der VII. Tagung des Zelinograder Gebietssowjets der Werktätigendeputierten, die am 29. Dezember in Zelinograd stattfand, wurde der Plan des Haushalts und der Entwicklung der Volkswirtschaft für das Jubiläumsjahr 1967 behandelt. Berichterstatter waren der Vor-

sitzende der Gebietsplankommission G. S. Barkow, der Leiter der Gebietsfinanzabteilung Ch. A. Alibekow und der Vorsitzende der Ständigen Budgetkommission des Gebietssowjets der Werktätigendeputierten A. T. Tjulebajew.

Nach gründlicher Besprechung wurde der Volkswirtschaftsplan des

Gebiets bestätigt. Im Jubiläumsjahr wird sich die Bruttoproduktion der Industrie um 13,5 Prozent erhöhen. Die Teilnehmer der Tagung beschlossen, den 50. Jahrestag des Großen Oktober würdig zu empfangen.

(Eigenbericht)

tass-fern-schreiber meldet

TOKIO. Die Einkünfte Japans aus den sogenannten Sonderaufträgen der USA haben im November einen rekordhohen Stand in den letzten 6 Jahren erreicht, teilte das japanische Ministerium für Außenhandel und Industrie mit.

Nach Angaben des Ministeriums stellt sich die Gewinn japanischer Geschäftsleute aus den Rüstungsaufträgen der USA-Armee im November 46 246 000 Dollar, — also 21,8 Prozent mehr als im vorhergehenden Monat.

BELGRAD. Die Bundesvolksversammlung Jugoslawiens billigte den Staatshaushaltsplan für das Jahr 1967 in Höhe von 978,5 Milliarden alte Dinars — um 12,8 Prozent mehr als das Budget des laufenden Jahres.

SANTIAGO. Der Führer der Front der Volksaktion, der Sozialist Salvador Allende ist zum Staatspräsidenten des Nationalkongresses Chiles und der linke Unabhängige Luis Fernando Luezo zum Vizepräsidenten gewählt. Für sie stimmten nicht nur die Vertreter der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei, die der Front angehören, sondern auch die Radikalen.

Nach Ansicht der lokalen Presse ist dies ein großer Erfolg der demokratischen Kräfte, deren Vertreter zum ersten Mal zu einem so hohen Amt, gewählt worden ist.

BUENOS AIRES. Der „Stille Don“ von Michael Scholochow ist in Argentinien neu erschienen. Das wird als bedeutendes Ereignis im Kulturleben des Landes 1966 bezeichnet. Zu diesem Schluß gelangt die Zeitschrift „Primer Plano“ auf Grund einer von dieser Zeitschrift abgehaltenen Umfrage.

DAKAR. Reguläre Einheiten der Volksbefreiungsarmee der Afrikanischen Unabhängigkeitspartei (Frelimo) und der Kapverdischen Inseln (Paik) vertriehen in der Zeit vom 1. September bis 28. November 1966 mindestens 334 Soldaten und Offiziere der portugiesischen Kolonialarmee. Wie in einem Kommuniqué der Paik gesagt wird, waren der Haupt-schauplatz der Gefechts-handlungen in diesem Zeitabschnitt Räume, die nördlich vom Jebba-Fluß gelegen sind.

PEKING. Die Hungweipinger verlangen, daß Liu Schao Tschü und Teng Hsiao Ping aus dem Politbüro des ZK der KPCh hinausgetrieben und ihren Staatsposten abgesetzt werden. Die Hungweipinger der Pekinger Hochschule für Industriebau stellten Liu Schao Tschü ein Ultimatum: bis Januar nächsten Jahres in der Hochschule zu erscheinen und „Selbstkritik“ zu üben. Sie erklärten, daß bei Nichterfüllung dieser Forderung Liu Schao Tschü die ganze Verantwortung für die Folgen treffen werde.

BUKAREST. Die Große Nationalversammlung Rumäniens hat ein Renten-gesetz verabschiedet. Ab Januar 1967 erhöhen sich die Renten, die aus staatlichen Sozialver-sicherungsfonds ausgezahlt werden, durchschnittlich um 27 Prozent. Die Höchstgrenze der Renten wird abgeschafft.

WASHINGTON. Senator Morse erklärte, der USA-Präsident Johnson werde sich endgültig in Mißkredit bringen, wenn er die Politik der Eskalation des Krieges in Vietnam weiter betreibt. Sollte der Präsident der jetzigen Kurs weiter steuern, werde er sich vor der Geschichte mit Schmach bedecken.

W. LANGE, Gebiet Nordkasachstan.

Melkerin—ein veraltetes Wort

EIN ARBEITSJAHR GEHT ZU ENDE

4 600 Zentner Milch über den Plan lieferten die Viehzüchter des Sowchos „Lenin“ im Rayon Borodulicha, Gebiet Semipalatinsk. Um vieles überboten ihre Verpflichtungen die Melkerinnen Anna Machno, Valentina Katsjewa, Alma Holzman, Lina Pfeifer und Ludmilla Hilgert. G. SCHULZ

210 Verbesserungsvorschläge lieferten in diesem Jahr von den Arbeitern, Technikern und Ingenieuren des Lokomotivdepots in Petrowpawlsk ein. 125 Vorschläge wurden bereits verwirklicht. Wertvolle Vorschläge brachten der Delegierte des XXIII. Parteitags, der Elektrolieferer Lew Tschesnokow, der verdiente Rationalisator der Kasachischen SSR, Ingenieur Andrej Naumenko, der Meister Fjodor Malejew u. a. ein. M. SCHESTOPALOW

Anderthalb Jahrespläne erfüllte im laufenden Jahr der Autofahrer Alexander Winter aus dem Autopark in Jerschowka im Lenin-Rayon. Gebiet Kustanai. Vor fast zehn Jahren übernahm er einen Wagen „SIS-355“, mit dem er auch noch im Jubiläumsjahr viel Frachttgut befördern will. A. TREISE

28 000 Rubel Reingewinn erzielte der Autopark in Shan-Arka, Gebiet Karaganda. Der Jahresplan der Frachtbeförderung wurde in elf Monaten erfüllt. Im sozialistischen Wettbewerb der Fahrer sind Chasen Schakimow, Valentin Vetter und Jakob Bill voran. N. BRAUN

Eine neue Reparaturwerkstätte wurde im Kolchos „Wostok“, Gebiet Kokschetaw, gebaut. In den Abteilungen für Dreher- und Schlossarbeiten, für Motorenreparatur u. a. werden die Werkbänke und Anlagen montiert. In den ersten Tagen des neuen Jahres beginnen die Reparaturarbeiter in der neuen hellen und geräumigen Werkstätte zu arbeiten. O. SÄTLER

Große Kapitalanlagen macht der Kolchos „Rodina“ im Rayon Altbasar, Gebiet Zelinograd. Für den Reingewinn des letzten Jahres kaufte der Kolchos vier Traktoren „K-700“, acht Getreidekombinen, Personewagen, Straßenbaumässhine, Anhängergeräte und eine Mühlenanrüstung. A. KULEW

Den Reparaturplan überboten die Mechaniker des Sowchos in Aidabul im Gebiet Kokschetaw. Bis zum 1. Februar sollten alle Traktoren überholt sein. Als Beste sind Wilhelm Bechtold, Viktor Rau, Emanuel Bechtold, Anatoli Paschkow und Alexander Brjuchanow zu erwähnen. H. BESEL



Die Milchfarm Nr.1 des Kolchos „Alma-Ata“ im Rayon ... in letzter Zeit stark besucht. Hierher kommen Gäste aus der Hauptstadt der Republik—Fachleute aus dem Institut für Volkswirtschaft, aus dem Staatlichen Plankomitee, aus der Akademie der Wissenschaften. Auch Gäste aus den Milchfarmen des Rayons und Gebiets kommen häufig her.

In dieser Farm wurde eine neue Arbeitsorganisation eingeführt—sie arbeitet jetzt im Zweischichtbetrieb. Vor kurzem wurde hier wie in allen Farmen gearbeitet: Jede Melkerin betreute eine bestimmte Zahl Kühe, mußte morgens früh und abends spät zum Melken kommen. Jetzt ist es anders. Jeder Kuhgruppe sind nun zwei Melkerinnen zugeteilt. Die Melkerinnen arbeiten sieben Stunden täglich und haben in der Woche ihren freien Tag. Früher arbeiteten hier 17 Melkerinnen. Jetzt sind es nur 12 Stamm- und zwei Schichtmelkerinnen.

Von jeder Melkkuh wurden in diesem Jahr 3 500 Kilo Milch gemolken, während der Milchtraher in den Nachbarwirtschaften bei gleich-

chen Verhältnissen nicht mehr als 2 200 Kilo beträgt.

Es handelt sich jedoch nicht nur um den rein wirtschaftlichen Vorteil, sondern vor allem darum, daß diese Arbeitsregelung den Melkerinnen mehr freie Zeit gibt, die sie der Erziehung ihrer Kinder, dem Haushalt und der Erholung widmen können.

Im Kolchos „Alma-Ata“ ist man auf die Viehzüchter der ersten Farm, auf ihre Leistungen, auf ihre Bemühungen um die Einführung der neuen Arbeitsorganisation mit Recht stolz.

Geleitet wird das Kollektiv dieser Farm von dem erfahrenen Zootechniker G. Serednikow. Für die störungsfreie Funktionierung der Anlagen auf der Farm, die einen hochmechanisierten Betrieb darstellt, sorgt der Mechaniker D. Wehrwein. Eigentlich gibt es auf dieser Farm keine Melkerinnen im üblichen Sinne. Eine Melkerin ist heute Meister des mechanischen Melkens. Dieser „Frauenberuf“ macht jetzt auch den Männern Ehre. Zu den geachtetsten Menschen des Kolchos gehört der Melker R. Hoffmann. Ge-

nosse Hoffmann betreut zusammen mit der Melkerin A. Wassiljewa die produktivste Gruppe von Kühen. Im Durchschnitt haben sie nahezu 4 000 Kilo Milch pro Kuh gemolken.

Die neue Arbeitsorganisation—der Zweischichtbetrieb auf den Farmen—ist eine fortschrittliche Sache. Sie wird sich im neuen Jahr in vielen Farmen durchsetzen. Gerade deshalb kommen vor Neujahr auf die Farm Nr. 1 des Kolchos „Alma-Ata“ so viele Gäste.

UNSER BILDER: 1. Der Melkerberuf wird auch von Männern gemeistert. R. Hoffmann ist bereits einer der Bestmüher geworden.

2. Moderne technische Mittel kommen in die Farmen. Die Melkerinnen G. Leonjewa, W. Fischenko, F. Shtankowa und A. Christeljubowa sind im Maschinenmelken ganz sicher.

3. Der Mechaniker der Farm D. Wehrwein und die Melkerin S. Turnajewa.

Text und Foto: A. WOODWIN. Gebiet Alma-Ata

EIN ARBEITSJAHR GEHT ZU ENDE

60 000 Paar Schuhe über den Plan produzierten in diesem Jahr alle Arbeiter der dritten Abteilung der Schuhfabrik „Dschajstus“ in Taldy-Kurgan. Der Jahresplan war am 19. Dezember mit 1 Million 627 000 Paar Schuhen erfüllt. N. GERASSIMOW

34 Ferkel von jeder Zuchtsau zog 1966 die Schweinezüchterin Ella Naumowa aus dem Sowchos „Sarschtschny“ im Rayon Jessil, Gebiet Zelinograd. Der Sowchos erfüllte den Jahresplan der Fleischproduktion vor der Frist und wurde mit der roten Wanderfahne des Rayons bedacht. A. BILL

Individuelle Verpflichtungen auf das neue Jahr übernahmen die Viehzüchter des Sowchos in Jerschowka im Lenin-Rayon, Gebiet Kustanai. So hat die Melkerin Alexandra Pjismennaja 1966 von jeder Kuh 2 437 Kilo Milch gemolken, will es im Jubiläumsjahr auf 2 600 Kilo bringen. A. TREISE

8 540 Rubel Lohnzuschlag zahlte am Jahresabschluss der Sowchos „Semipalatinsk“ im Rayon Taliza, Gebiet Semipalatinsk, den Gemüsebauern der ersten Abteilung aus. Sie brachten 16 tausend Zentner Gemüse ein anstatt der geplanten 9 985 Zentner. Zu je über 200 Rubel Zuschlag erhielten F. Makejewa, A. Fruchlich, A. Belskaja, F. Borz, L. Born u. a. P. BLOCK

50 Maschinisten der Kühlenanlagen hat in den letzten Jahren der Obermechaniker der Kompressorhalle des Aktjubscher Milchkombinats Charlamjow Ogorzow ausgebildet. Die Lehrlinge, die bei ihm das Praktikum machten, arbeiten jetzt nicht nur in Aktjubske, sondern auch in Gurjew, Kysyl-Orda und anderen Städten Kasachslands. K. BRAUN

Als ein fündiger Lagrleifer erwies sich Mircail Krizky im Sowchos „Tschapajew“, Lenin-Rayon des Gebiets Kustanai. Er ersetzte in der Reinigungsmaschine „WIM-QS-M-4-S“ das Förderband durch ein Förderband der Kombine S-6, richtete einen Getreidebehälter auf 3 Meter Höhe ein und setzte die Getreideverlademaschine SP-40 ein. So wurden die Arbeitsgänge bei der Samenreinigung mechanisiert. J. ESAU

Eine Bestmelkerin des Gebiets Ostkasachstan ist die Kommunistin Irma Pjinfcker aus dem Kujbyschew-Sowchos. Im Jahre 1965 molkte sie 3 185 Kilo Milch je Kuh. Dieses Höchstleistungsergebnis erzielte sie auch in diesem Jahr. A. BRICH

ERST vor ein paar Jahren hatte Otto Braun das gefunden, was er anstrebte: er wurde Bauarbeiter. Auf der Baustelle meisterte er die Berufe eines Zimmermanns, eines Mosaikers, und eines Maurers, und eines Parkettlegers. Nicht alles gelang ihm sofort, auf Anhieb. Nein. Die alltägliche mühsame Arbeit führt erst später zu guten Ergebnissen.

Einst wurde Otto Braun zum Bauleiter gerufen. „Wir wollen Sie“, sagte der Bauleiter, „als Brigadier der Neulinge anstellen.“

Am nächsten Morgen standen drei Burschen vor dem Baukontor. Sie warteten auf Otto Ottowitsch. Als sie gegrüßt hatten, sagte Otto Braun: „Also, Jungens, es gilt zu arbeiten. Und nicht ironisch, sondern ordentlich!“, betonte Otto das letzte Wort. „Wenn etwas bei der Arbeit nicht glückt oder nicht ganz klar

ist, dann... dann kommt eben zu mir, dazu bin ich angestellt.“ Die ganze Woche konnte sich Otto Braun keine Attempura gönnen. Er mußte vor Arbeitsbeginn die

Wenn das Dachgestell wächst

Aufträge verteilen, dann für Baustofflieferung sorgen, jedem Jungarbeiter zeigen, wie diese oder jene Operation auszuführen sei. Zum Wochenende hatte die Brigade ihr Soll dennoch nur zu 80 Prozent erfüllt.

Alle anderen gingen am Samstag nachmittag nach Hause, nur Otto Brauns Brigade blieb auf der Baustelle. Es gab jehesmal ein offenes Gespräch. Und es wurden auch später Brigadeversammlun-

gen abgehalten. So kam die Sache langsam ins Rollen, in der Brigade wurde immer besser und besser gearbeitet. Otto Braun kennt keine wirk-

mere Methode, den Jungen die Liebe zur Arbeit anzuerziehen als gute Worte und eigenes Vorbild. So wurden Johann Rapp, Jakob Helfner, Hermann Müll u. a., bald sachkundige Zimmerleute.

Gleichzeitig erlernten die Jungen auch andere Bauberufe. Gegenwärtig ist die von Otto Braun geleitete Brigade eine der besten im Trust „Semipalatinskowchosstroj“. Jetzt gibt es auf dem Bauplatz keine Arbeit, die die

stehen in der fünften Lohnstufe. Ihr Tagessoll überbieten sie regelmäßig.

Draußen ist grimmiger Frost. Aber im Gebäude kocht die Arbeit. Ich wende mich an den ersten besten. „Sagen Sie bitte, wo könnte ich Otto Braun sehen?“

„Ganz oben, im fünften Stock.“ Im fünften Stock sind keine Männer zu sehen. Nur junge Mädchen. Sie singen ein lustiges Lied

und streichen fortwährend mit ihren Malerpinseln. „Wo arbeitet hier Otto Braun?“ „Steigen Sie noch höher.“ So kam ich auf das Dach. Ein wunderschönes Stadtbild erschloß sich, mir gegenüber stand ein großes fünfstöckiges Haus, in dessen rechten Flügel sich das Jugendcafé „Komete“ befand. Im anderen Flügel war das Restaurant „Sakko“ untergebracht. Am Bau dieses Gebäudes hatten die Bauleiter der Brigade Otto Braun auch Hände angelegt. Hier kann man solche Häuser sehen.

Jetzt richtet die Brigade das Dach eines fünfstöckigen Hauses, Otto ist auch dabei. Seinen Orden „Ehrenzeichen“ trägt er nicht umsonst. Das Dachgestell wächst zusehends. Sch. DIBERDEJEW Semipalatinsk

Dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht entgegen

Ein Mensch aus der Legende

„REVOLUTION“. „Freiheit.“ Niemand wußte, wie das Nüchternwerden nach diesem Schmaus sein wird. Niemand wußte, daß auf sie die traurig berühmten Julitage des Jahres 1917 warteten, daß ihnen noch der Oktober und der legendäre „Aurora“-Schuß bevorstand.

Jetzt ging es hoch her. Wie leicht ist doch die „Freiheit“ zu erkämpfen! Hier küßten sich ein Oberst und ein pockennarbiger Soldat. Beide haben rote Bänderchen auf der Brust. Es werden kaum einige Wochen vergehen, und diese beiden werden sich als Todfeinde gegenüberstehen. Sie werden sich noch bei Zarzyzin und Kachowka, bei Bestow und Perekop treffen. Jemand wird von Maschinengewehr- kugeln oder vom Schnappellfeuer durchschlagen und auf die ausge- dorrte, von Pferdedüfen zerstampfte Erde fallen. Doch der pockennar- bige Soldat wird siegen, sogar wenn ihm als Denkmal nur ein namenloser Grabhügel im ver- schneiten Sibirien beschieden sein wird.

Ach, du aufgestraubtes Rußland! „Dem Wolhynier Regiment zu Hilfe! Los!“ kommandiert der Gefreite Jelin, den die Soldaten der

Panzerdivision „Bolschewik“ nennen.

Das Wolhynier Leibgardistenregiment wurde aufständisch. Jelin, obwohl nur Gefreiter, ist ein geschickter Karl. Er weiß, daß die Kraft in der Einigkeit liegt. Die Infanterie kann die Panzer nicht überwinden. Doch die Hauptsache—nicht säumen. Den Einfluß auf die aufständischen Regimenter aufrechterhalten.

„Na, Miron...“ „Was denn? Zweimal stirbt man nicht und einem Tod entgeht man nicht. Los, zum Wolhynier Regiment.“

MIRON Oganjan ist 24 Jahre alt, parteilos. Doch Jelin gefällt ihm. Er ist sehr gerecht. Und einen hellen Kopf hat er, obwohl er nur Gefreiter ist. Auch Miron wird in der Division von allen geachtet. Er ist schweigsam, mischt sich nicht überall ein, und wenn er sich schon in etwas einmischt, dann muß es wirklich so sein. Sobald sein Panzerwagen den Kasernen der Wolhynier zu- steuerte, ging die ganze Division, die erste Panzerkraft der Bolschewiki, ihm nach.

WAS WAR das für ein Leben? Seine Familie sollte eigentlich wohlhabend sein. Wenigstens soweit, um für die paar Kopeken für morgen nicht sorgen zu müssen. Miron's Vater, Sergej Oganjan, war immerhin Seeskapitän gewesen. Doch er war viel zu früh ums Leben gekommen, dieser Mensch mit einer großen und ehrlichen Seele. Viel zu früh, und hatte kein noch so kleines Kapital hinterlassen. Und die paar Groschen Rente; die reichte nicht mal für einige Tage menschlische Leben. So hielt die Not Einzug im Hause der Oganjans. Maria Wassiljewa stammte aus einer Familie, wo die Arbeit geehrt wurde. Das rettete sie. Maria Wassiljewa diente in reichen Familien. Sie wanderten aus einer Wohnung in die andere. Ihr tägliches Brot mußte hart verdient werden.

Da fing der Krieg an. Miron war jetzt soweit herangewachsen, daß er der Mutter helfen konnte. Doch er mußte an die Front. Von den ersten Tagen an war Miron Oganjan an der vordersten Frontlinie. Das war seine ganze Biographie.

Bald wurde er verwundet. Das Lazarett. Danach die Schule für Militärmechaniker und endlich die Reservepanzerdivision. Hier lernte er auch den Gefreiten Jelin kennen. Konnte wohl Miron damals ahnen, daß diese Bekanntschaft, die bald in Freundschaft überging, sein ganzes weiteres Leben bestimmen wird? Alles geschah von selbst.

Nach und nach, unbemerkt für sich begann Oganjan die Weisheit des Bolschewismus zu begreifen. Er glaubte diesen Menschen. Glaubte ihnen, weil er ein gutes Beispiel vor sich hatte—den Gefreiten Jelin. Wenn die Bolschewiki alle so sind, wie dieser Jelin, so ist es gerade das, was er brauchte. Er las die Broschüren, die ihm Jelin gab. Seine Bildung genügte, um sie zu verstehen, denn darin war alles einfach und zugänglich dargelegt.

DER STAB der Bolschewiki, der sich im Palais der Kzeszinska befindet, ist einem Bienenstock ähnlich. Ununterbrochen geht die Tür auf und zu. Es scheint, daß von ganz Rußland hierher, zu dem Vorsitzenden der Militärorganisation der Bolschewiki Nikolai Iljitsch Podwoiski Verbindungsäden ziehen. Podwoiski gründete die Rote bolschewistische Garde, rüstete sie zum weiteren Kampf für den Sieg der Revolution.

Der Stab wurde von den Soldaten der Panzerdivision unter dem Kommando von Georgi Wassiljewitsch Jelin bewacht. Auf Divisionsoldaten ist Verlaß. Viele von ihnen sind Mitglieder der RSDAP. (B.) Auch Miron Oganjan, der sich eifrig den Bolschewiki angeschlossen hatte, stand Wache im Stab.

Schlaflose Nächte. Unter den Augen Nikolai Iljitsch Podwoiskis sind dunkle Schatten. Ununterbrochen läutet das Telefon, aus den verschiedenen Militäreinheiten kommen Verbindungsmänner an. Die Provisorische Regierung war bestrebt, die Militärkräfte dem Einfluß der Bolschewiki zu entziehen, um sie dann zu zerschlagen. Deshalb erließ Kerenski den Befehl, diejenigen Einheiten an die Front zu schicken, auf die die Bolschewiki den größten Einfluß hatten. Und das durfte in keinem Falle zugelassen werden. Die Provisorische Regierung war im Begriff, auch die Panzerdivision an die Front zu

werfen. Es mußten die energischsten Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Podwoiski gab den Befehl, es so anzustellen, daß kein einziger Panzerwagen sich selbständig bewegen könnte. Miron Oganjan ist Mechaniker, das ist sein Fach, darin ist er kompetent. Und so blieben die Panzerwagen vor dem Stab stehen, grau, drohend und unbeweglich. Nur der Mechaniker wußte, wie man die Motoren der Panzerwagen in 10—20 Minuten anlassen konnte. So standen sie da, ihre Maschinengewehre auf dem Weg gerichtet. Die Wache beim Stab war verstärkt.

„JELIN wird zu Podwoiski verlangt! Sofort!“ Podwoiski steht am Tisch. Er richtet seine müden Augen auf Jelin.

„Eben haben wir ein Telegramm aus Torneo erhalten. Lenin kommt nach Petrograd. Auf den Finnlandischen Bahnhof. Er muß empfangen werden.“ Setzen Sie durch die Bolschewiki der Panzerdivision alle Mitglieder des ZK darüber in Kenntnis.“

„Zu Befehl!“ Bald danach versammelten sich im Palais der Kzeszinska alle Mitglieder des ZK. Sie besprachen den bevorstehenden Empfang Wladimir Iljitschs. Unter den Verhältnissen, die damals in Petrograd herrschten, war das gar nicht so einfach zu machen. Es wurde beschlossen, zu seiner Bewachung einige Panzerwagen zu schicken. Darunter war auch der Panzerwagen von Miron Oganjan.

Es konnte Verschiedenes passieren. Jewsejew und Lukin, die Maschinengewehrbesitzer, prüften ihre Waffen. Zum Stab versammelten sich Truppendeile revolutionärer Matrosen und Soldaten. Der Oberster Podwoiski. Das Orchester

spielte auf, und die Kolonnen marschierten zum Finnlandischen Bahnhof. MIRON Sergejewitsch Oganjan erzählt: „In den offenen Türen des Bahnhofs erschienen Wladimir Iljitsch Lenin und Nadeschda Konstantinowna Krupskaja. Wladimir Iljitsch wurde sofort von den Matrosen auf die Hände genommen und getragen. Sie blieben an meinem Panzerwagen stehen. Wladimir Iljitsch stieg auf den Flügel des Wagens.“

„Höher!“ schrie jemand. Wladimir Iljitsch stieg auf den Turm des Panzerwagens. Die Menschen ringsum erstarrten. Es wurde so still, daß man einander atmen hören konnte.

Iljitsch sprach ruhig, sicher. Seine Worte gingen von Herzen. Später hörte ich Iljitsch noch einige Male sprechen. Doch dieses erste Mal prägte sich mir tief ins Gedächtnis ein.“

Nach einem kurzen Meeting setzte sich Wladimir Iljitsch in den Panzerwagen, neben Miron Oganjan. „In den Panzerwagen war das Lenkrad damals auf der rechten Seite“, erzählt Miron Sergejewitsch. „Iljitsch saß an der linken Seite. Neben ihm gingen Jelin und Podwoiski. Und ringsum—die jubelnde Menschenmasse.“

In diesen Minuten fand zwischen Lenin und Oganjan ein Gespräch statt, das dem Letzteren für immer im Gedächtnis geblieben ist. Lenin: „Stehen Sie schon lange im Dienst?“ Oganjan: „Von Beginn des Krieges.“ Lenin: „Sind Sie Mitglied der RSDAP?“

Oganjan: „Nein.“ Lenin: „Sie müssen in die Partei eintreten. Nur die organisierte Kraft kann die Errungenschaften der Revolution behaupten und sie zum siegreichen Ende führen.“

JAHRE vergingen. Viele Jahre, fast fünfzig. Jetzt, nach einem halben Jahrhundert, steht er vor uns mit ergrautem Haar, aber noch rüstig. Er hatte ein schweres Leben, wie eben das Leben seiner ganzen Generation, der Generation der ersten Bolschewiki, war. Miron, Sergejewitsch Oganjan nahm aktiven Anteil an der Oktoberrevolution. Schon als Mitglied der Partei der Bolschewiki war er im Jahre 1917 Kommissar des „Zentronbrj“-Rates.

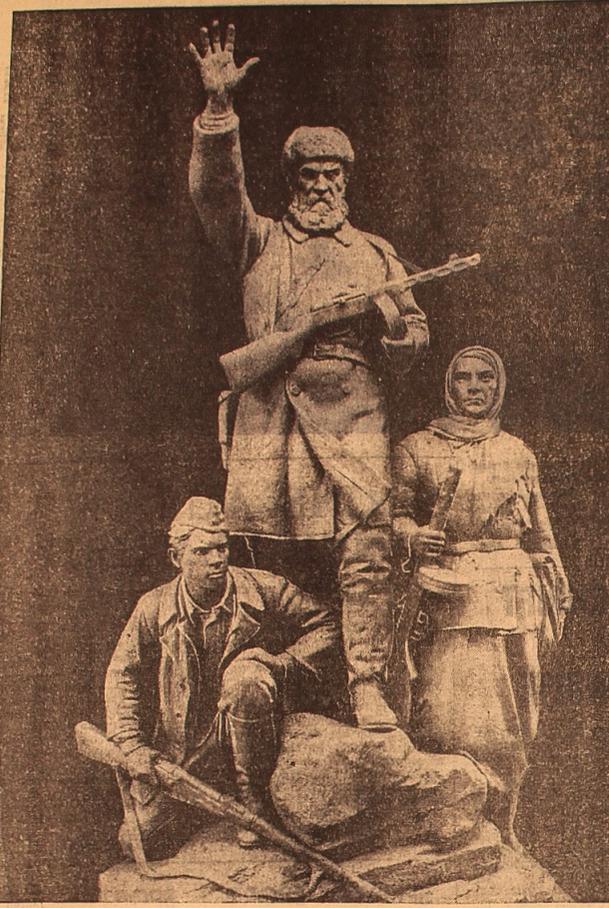
Später arbeitete er auf verschiedenen leitenden Posten in Leningrad, leitete die Ausbildung der Automobilistenkader. Während des Großen Vaterländischen Krieges befand sich Miron Sergejewitsch Oganjan im belagerten Leningrad. Seine Gesundheit war stark untergraben und die Ärzte rieten ihm, in den Süden überzusiedeln. Gegenwärtig lebt er in der Siedlung Sarjagalsch im Gebiet Tschimkent.

Er ist bald 80. Aber er ist immer noch ein flammender Propagandist der Leninischen Ideen, immer noch ein leidenschaftlicher Bolschewik von Leninschem Schlag.

Und in Leningrad steht vor dem Eingang in das Museum des Großen Oktober der Panzerwagen, den einst Miron Sergejewitsch Oganjan gelenkt und von dem aus Wladimir Iljitsch im April 1917 gesprochen hat. Er steht hier als Andenken an jene großen Tage, als Andenken an die Menschen, die ihr ganzes Leben der Sache der Revolution geweiht haben.

Richard WANDERER

Chronik einer Volksheldentat



Die große Schlacht um Moskau im Winter 1941-1942... Dieses Ereignis, das die Macht und den Kampfesgeist des Sowjetvolkes der ganzen Welt vor Augen geführt hat, diente unseren Künstlern und Bildhauern als Quelle ihrer Inspiration.

Die zu jener Zeit (und etwas später) von Meistern der bildenden Kunst geschaffenen Gemälde, Zeichnungen und Standbilder prägen für unsere Nachkommen den heroischen und edelmütigen Charakter der Helden der Front und des Hinterlandes, die sich um ihrer geliebten Heimat Willen nicht geschont hatten.

Das war „ein heiliger Kampf“. Von dem Glauben an die Gerechtigkeit ihrer Sache gestärkt, erhoben sich bejahrte Kolchosbauern, Arbeiterinnen, bartlose Jünglinge und edelmütigen Charakter der Helden der Front und des Hinterlandes, die sich um ihrer geliebten Heimat Willen nicht geschont hatten.

Das war „ein heiliger Kampf“. Von dem Glauben an die Gerechtigkeit ihrer Sache gestärkt, erhoben sich bejahrte Kolchosbauern, Arbeiterinnen, bartlose Jünglinge und edelmütigen Charakter der Helden der Front und des Hinterlandes, die sich um ihrer geliebten Heimat Willen nicht geschont hatten.

Bereitschaft zu beliebigen Taten zum Ruhm ihres Vaterlandes.

...Bahnhofstation Krywokow. Nur 40 Kilometer nördlich von der Hauptstadt. Wütend greifen die Faschistenhorden nach dem Herzen Rußlands. Doch mit doppelter Kraft kämpfen die sowjetischen Soldaten für jede Spanne ihres Heimatbodens. Zerstörte Bahnanlagen, Ranchschwaden, die die Gegend umhüllen — all das zeugt vom erhittem Charakter des Kampfes (Gemälde des Künstlers A. Gorkenko aus dem Grewok-Studio).

Das Gemälde des Grewok-Malers P. Kriwonogow, „Streifzug des Generals Dowator“ stellt die Gestalt des legendären sowjetischen Heerführers dar, dessen bloßer Name die Hitlerbanditen in Verwirrung brachte. Die Kavalleristen haben eben einen kühnen Vorstoß in das Hinterland des Feindes gewagt. Die Menschen sind aufgeregt, die Pferde erhit. Dowator sitzt in tiefem Sinnen: da er scheint den Plan einer neuen Kampfoperation zu schmieden.

Auf dem Gemälde von I. Jostignejew „Der nächtliche Kampf“ ist die Atmosphäre der Schlachten bei Moskau in jenem unvergesslichen Winter getreu veranschaulicht. Der Einbruch der Hitlerbarbaren raffte nicht wenig junge Leben hin. Die Zeichnung von N. Shukow „Die Schweigeminute“ gibt das Leid der Sowjetsoldaten, die das frische Grab ihres Regimentskameraden umringt haben, eindringlich wieder.

Die lang und sorgfältig vorbereitete Offensive der Sowjetarmee hat begonnen... Wir sehen ihre Feuerkraft auf dem Gemälde von F. Ispenka „Antwort der Gardeminenworferschützen“: es donnern die Salven der berühmten „Katuschas“, blitzähnliche Feuerstreifen durchdrücken das Dunkel der Dezembernacht.

Dem Hausen der faschistischen Horden im Zentrum des russischen Landes ist ein Ende geleitet!

Und hier das Resultat der mächtigen Schläge unserer Streitkräfte. Auf demselben Wege, auf dem von 130 Jahre die kläglich Überreste, der „großen Armee“ Napole-

ons heimwärts getrottet sind haben sich nun von der weißen Schneedecke schwarz die zertrümmerten, von Faschisten verlassenen Panzerwagen und Geschütze ab, liegend. Leichen der Märtyrer und Blüher aus dem „dritten Reich“ herum (M. Maschlow, 1941 bei Moskau). Man sieht sich diese Gemälde an und unwillkürlich kommen einem die Worte des genialen Dichters in den Sinn, die an alle unglückseligen „Eroberer“ unseres Landes gerichtet sind: „Berauscht ist für sie der Slawen Blut, doch schwer wird sein das Nichterwerden!“

Es gibt noch viele inhaltreiche und eindrucksvolle Werke, die der Schlacht um Moskau gewidmet sind. Die sowjetischen Künstler haben ihre patriotische Pflicht in Ehren erfüllt.

Georgi GLUSMAN
Kunstforscher, Moskau
UNSERE BILDER: 1) Gruppenstandbild von M. Manizer „Die Volksheldentat“
2) Gemälde von A. Gorkenko: „Kampf um die Bahnhofstation Krywokow.“



WO DAS LIED ZU HAUSE IST

Vergebens werden Sie nach diesem Ort auf der Landkarte suchen. Tassoba ist ein kleines Dorf. Alle kommen sich hier und sind verwandt — das halbe Dorf sind Karlins und Richters. Ein ganz gewöhnliches Dorf, aber wenn der Zufall Sie einmal hierherführt, so wird Ihnen ganz bestimmt eine Eigenartlichkeit dieses Orts auffallen: Das ganze Dorf singt. Der Chor von Tassoba ist ein sehr interessantes Kollektiv von Menschen der verschiedensten Berufe: Lehrer und Melkern, Mechanisatoren und Viehzüchter. Angestellte u. a.

Zu den Proben braucht man sie nicht beiläufig versammeln, sie kommen in den Klub wie zu einem guten alten Freund. Die unansehnlichen Räumlichkeiten scheinen dann sogar gemütlich zu werden.

Als Andreas Karlin im Alma-Ataer Institut für Fremdsprachen sein Staatsexamen gemacht hatte, kehrte er sofort in sein Heimatdorf Tassoba zurück. Ein Schuldirektor hat bekanntlich alle Hände voll Arbeit, aber Karlin liebt das Lied und seine Mitmenschen.

Er versammelt um sich die Stimmgewaltigen — jung und alt. Die Leute kamen, von der Arbeit, erholten sich im Klub während der Proben. Es wurden Volkslieder und Lieder von Sowjetkomponisten eingeübt. Man singt hier einfach aus Liebe zum Lied, um sich und seinen Mitmenschen eine gute Stimmung zu schaffen. Ein leidenschaftlicher

Liebhaber der Laienkunst ist in Tassoba auch der Schöfkor Leonid Richters: er wurde nie müde, die Noten einzustudieren. So kam Tassoba zu einem regelrechten Chor.

Bald waren die Laienkünstler aus Tassoba weit über die Grenzen des Dorfs hinaus bekannt. Die Solosängerinnen Olga Karlin und W. Barkman erfreuten sich in der ganzen Umgegend großer Beliebtheit.

Als der Chor 1966 mit seinen Darbietungen auf der Laienkunstschau auftrat, belegte er einen zweiten Platz, die Schauspieler hatten noch größeren Erfolg. Sie eroberten den ersten Platz im Rayon.

Viele Sorgen hat aber der Klubleiter Andreas Richters. Wo soll er die Noten, deutsche Liedertexte, Schallplatten usw. herkommen. Es wäre gut, wenn sich die zuständigen Organisationen mehr um die Belange der Laienkünstler aus Tassoba kümmern würden, denn die kulturellen Bedürfnisse und Ansprüche der Bevölkerung wachsen von Tag zu Tag. Also mehr gute Bücher, Noten, Liedertexte, Schallplatten für das Dorf. Die Laienkünstler aus Tassoba warten darauf wie viele andere. Auch braucht ein Dorf wie Tassoba einen eigenen Bedürfnis entsprechenden Klub, damit die Laienkunst hier noch weiter erblühen.

Oskar GEILFUSS, Komponist.
Gebiet Zelinograd.

Die BESTIMMUNG der Bedeutung der Kultur für die psychische Entwicklung des Menschen setzt vor allen Dingen die Begriffsbestimmung der Kultur voraus. Als Regel wird die Kultur als die Gesamtheit der Erscheinungen betrachtet, in denen die gesellschaftlichen und historischen Erfahrungen der Menschheit verallgemeinert zum Ausdruck kommen.

Von Ethnologen und Archäologen wird auch das Wort Kultur gebraucht, um einen wirtschaftlichen und kulturellen Typ oder ein historisch-ethnographisches Gebiet zu bezeichnen. Meist wird aber unter der Kultur das gemeint, was die sowjetische Wissenschaft die ethnische Gemeinschaft nennt (ein Volksstamm, eine Völkerschaft oder eine Nation).

Von allen diesen wissenschaftlichen Begriffen wird auch das konkrete historische Milieu erfasst, in dem die Entwicklung der Psychik eines Menschen vor sich geht.

Der Schwerpunkt der sowjetischen Psychologie liegt darin, neue Arten der psychischen Tätigkeit zu entdecken, die sich bei der Angleichung der allgemeinen menschlichen, im Zuge der Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft gesammelten Erfahrungen bilden.

Die menschliche Psychik gestaltet sich in einem bestimmten Milieu, beim Vorhandensein einer bestimmten Kultur, und die Tätigkeit in diesem Milieu übt einen maßgeblichen Einfluß auf die Entwicklung psychischer Prozesse aus. Das trifft besonders für jene Perioden zu, wenn eine ökonomische Gesellschaftsform rasch durch eine andere ersetzt wird und dabei revolutionäre Wandlungen nicht allein im gesellschaftlichen Leben und in der Ideologie des Menschen,

sondern auch in den Grundformen dessen psychischen Tätigkeit zu verzeichnen sind.

Die Beispiele dafür sind in den Randgebieten des Sowjetlandes, beispielsweise bei den Völkern Sibiriens, in Hülle und Fülle da. Vor der Großen sozialistischen Oktoberrevolution war die ökonomische Gesellschaftsform der hier ansässigen nicht russischen Völker höchst buntscheckig. Die einen machten verschiedene Etappen des

schrittenen Sowjetvolkes zu verheilen. Die vor dem Beginn der sozialistischen Epoche fast ausnahmslos weder lese- noch schreibkundigen Völker haben jetzt ihre eigene Intelligenz — Lehrer, Ärzte, Schriftsteller und Wissenschaftler sowie solche Fachkräfte, die hier früher überhaupt nicht bekannt waren.

Durch die sozialistische Wirtschaftsführung wurden durchgreifende Umgestaltungen in der Le-

liest und spricht als Regel zwei Sprachen (die Muttersprache und Russisch). Dadurch erweitert man seine Lebenserfahrung, macht sich die komplizierteren Formen der Kultur zu eigen.

Die Umwandlungen in der Psychologie kommen besonders kräftig in den Werken jener Schriftsteller zutage, die aus diesen Völkern stammen. So versteht sich der Tschuktschenschriftsteller Juri Rytchen, alle Wandlungen in der psychologischen Orientierung seiner Helden, der Menschen aus seinem Kolchos, bis ins kleinste zu verfolgen. Wie er schreibt, ließ das sozialistische Leben den Tschuktschensänger seine uralten Gedanken über sein täglich Brot aufgeben. Der seine Umwelt umhüllende Schleier scheint endlich gelüftet. Das Leben in der Kollektivwirtschaft befreite den Jäger von der ihm seit eh und je lastenden Angst vor den Naturkräften.

Der kulturelle Fortschritt aller sowjetischen Völker, darunter auch der früher rückständigen, stellt unter Beweis, daß die gegenwärtig in der Welt zu beobachtende Ungleichmäßigkeit in der kulturellen Entwicklung verschiedener Völker sich durch bestimmte soziale und historische Gründe erklären läßt. Die ungleichen Fähigkeiten haben damit nichts zu tun. Durch die Entwicklung der Nationen in der Sowjetunion wird unweigerlich bekräftigt, wie haltlos alle Theorien über die vermeintliche psychische Unvollständigkeit rückständiger Völker sind. Man sucht sich in unserem Land die allgemein menschlichen Erfahrungen zu zeigen, indem man die Arbeitserziehung in der Familie, in den Kinderbetreuungsstätten, in der Schule und in der gesellschaftlichen Produktion anwendet. Hier

durch wird nachgewiesen, daß die Bewußtseinsentwicklung aus den Verhältnissen in der Gesellschaft, wo der Mensch lebt, resultiert.

Die Untersuchungen der Ethnographen lassen ferner schließen, daß die verschiedenen ethnischen Gemeinschaften, die gleiche Menschen manche unterschiedliche Züge in ihrer Psychik aufweisen können, obwohl der soziale und historische Entwicklungsstand gleich ist. Daneben können die Vertreter von verschiedenen ethnischen Gemeinschaften, die gleiche historischen Entwicklungsstadien durchmachen, ähnliche psychologische Züge aufweisen.

Viele gemeinsame psychische Züge sind den Vertretern von ein und demselben Klassen in verschiedenen kapitalistischen Staaten und Nationen eigen. Im Sowjetland gestalten sich bei vielen Völkern gemeinsame Züge eines sowjetischen Charakters, entwickelt sich das Gefühl des Internationalismus. Die Ethnologen, Soziologen und Linguisten verfolgen diese Prozesse im Komplex bei den Völkern Mittelasiens, der Nordgebiete, in den baltischen Republiken, im Kaukasus und im Wolgagebiet. Die Annäherung zwischen den Völkern wird erst recht ermöglicht, wenn sie ein und dieselbe ökonomische und soziale Prozesse, diese sozialistische Ideologie haben und absolut gleichberechtigt sind.

Durch die Erforschung der Psychologie der Völker wird man in die Lage versetzt, die gegenwärtig in der Welt vor sich gehenden ethnischen und sozialen Prozesse, diese Folgerscheinung der durchgreifenden gesellschaftlichen und politischen Wandlungen in der Geschichte der Völker, tiefergründig zu begreifen.

Julia AWERKIEWA (APN)

Kultur und Persönlichkeit

Verfalls der Urgesellschaft durch, die anderen waren gerade dabei, Isolierung und Abgeschlossenheit, die für die primitive Lebensweise dieser vielsprachigen, beschränkten ethnischen Gruppen typisch waren.

Mit der Errichtung der Sowjetmacht wurde eine neue Ära in der Geschichte der sibirischen Völker eingeleitet. Die Kollektivwirtschaft sah das Ziel ihrer Politik von Anfang an darin, den rückständigen Völkern des ehemaligen zaristischen Rußland zum Entwicklungsstand des fortge-

mensweise, in den Neigungen der Menschen, im Lebenskomfort sowie in der Auffassung des Schönen ermöglicht.

Die Frauen wurden massenhaft in die gesellschaftliche Tätigkeit und in die Produktion einbezogen, wodurch ihre Lage in der Familie sich von Grund aus änderte.

Durch die veränderten kulturellen, Arbeits- und Lebensbedingungen wurden die alten Beziehungen und Normen verdrängt. Es entstand eine neue Ideologie, eine neue Lebensauffassung, und die Bedürfnisse, Interessen und Ansichten der Menschen wurden anders. Die überholten Aberglauben, Bräute und Sitten und das Schamantentum fallen jetzt fast restlos der Vergangenheit anheim. Man arbeitet in der Kollektivwirtschaft,

Der Werdegang neuer Tänze

Fragen des APN-Korrespondenten Alexander Balguschew werden vom Ballettmaster Leonid Schkolnikow beantwortet.

Der bekannte sowjetische Ballettmeister führt alle neuen Tänze im sowjetischen Fernsehen vor und bestimmt schon damit die Mode. Seiner Ansicht nach entscheidet die Reklame über den Erfolg eines Tanzes. Die Rolle des Ballettmasters besteht nur in der richtigen Auswahl. Dabei setzt sich nur der Tanz durch, der den Ansprüchen der Zeit gerecht wird.

Wie stellt der Tanz von Heute aus?

„Das moderne Lebenstempo hat sich beschleunigt. Das Atomzeitalter treibt die Minute zu größerer Eile an, macht die Bewegungen rascher. Die Tänze, die sich jetzt Beliebtheit erfreuen, sind temperamentvoll und haben eine scharfe Linie. Selbst der langsame Walzer wird jetzt wesentlich energischer getanzt als früher.“

Der Sport hat gleichfalls großen Einfluß auf den Tanz. Die körperlich besser entwickelte Jugend der heutigen hat eine Vorliebe für energiegeladene Tänze.

Die Tänze sind auch kollektiver geworden. Der jetzt in der UdSSR beliebte finnische Letkiss wird

und Fernand Biancherie haben für den „Ter-ri-kon“ die neuen Melodien „Eine Pariserin in Moskau“ und die kosmische Balalajka geschrieben. Die Melodien meiner französischen Kollegen haben mir als Urheber des „Ter-ri-kon“ sehr gefallen und ich werde sie unbedingt bei Vorführungen dieses Tanzes verwenden. Eine amerikanische Fernsehgesellschaft hat einen Film über den „Ter-ri-kon“ gedreht.“

Und wie steht es mit den ausländischen Tänzen? Womit erklärt sich der Erfolg des Twist in Moskau?

„Im zentralen Fernsehen zeige ich praktisch alle mehr oder minder bekannten Tänze des Auslands. Jetzt interessiert sich die Jugend für den türkischen Letkiss und griechischen Sirtaki, vorher gab es bei uns auch den Twist. Auch er wurde getanzt. Dafür gab es zwei Ursachen. Erstens das äußerst wohlwollende Verhalten der Sowjetjugend zum türkischen Letkiss. Zweitens haben unsere besten Komponisten wie der talentvolle Andrei Petrow und Arno Babadshjan vorzügliche Twistmusik verfaßt. Was die Bewegungen betraf, so tanzte man bei uns die polnische Variante.“

„Polnischer Twist? Ist das nicht ein bisschen zu stark ausgedrückt?“

„Warum eigentlich? Jeder Tanz wird in jedem Land auf eigene Weise getanzt.“

Wird uns die nächste Tanzsaison Überraschungen zu bieten haben?

„Es gibt auch diesmal so interessante Neuheiten, die sie alle Chancen auf Erfolg in der Sowjetunion und im Ausland haben. Ich werde

namentlich die Tänze Redlove und Kasanova vorführen.“

Meiner Ansicht nach wird der Redlove denselben Erfolg haben wie seinerzeit der Lipsi in ganz Osteuropa. Auch dieser Tanz stammt aus der DDR. Redlove bedeutet Rote Liebe, und der Tanz ist entsprechend temperamentvoll.“

Kasanova ist ein sowjetischer Tanz. Er tritt seine Runde durch das Land gerade erst an. Bekanntlich brechen aber Tanzepidemien blitzartig aus.“

Wo stammt der Kasanova her?

„Er kommt aus Kasan. Daher auch sein Name (Kasanova) — russ. für Neues Kasan, abgekürzt Kasanova.“

Ist der Kasanova schwer?

Zur ersten Kasanova-Stunde bringe ich eine Handvoll reife Beeren und frage meine Schüler, ob sie haltbare Sohlen haben. Wird dies bejaht, biege ich jedem etwa Teil der Beeren an. Im Grunde besteht der Tanz aus zwei Takten. Mit dem ersten muß man eine Beere so zart betreten, daß sie nicht verspritzt. Das verlangt Geschicklichkeit. Die soll man zunächst beweisen. Mit dem zweiten Takt prüft man durch festen Auftreten, ob der Fußboden hält.“

Ist das nicht zu scherzhaft, wo es um die Beschreibung von Tanzschritten geht?

„Man kommt doch nicht mit sauren Miene zum Tanz. Darum sehe ich nichts Verwerfliches daran, wenn ich den neuen Tanz so lustig beschreibe. Das hat einem Tanz noch nie geschadet.“ (APN)



VÄTER ERGOREIFEN DAS WORT

In der Mittelschule von Issyk fand unlängst eine interessante Konferenz statt, die der Erziehung unserer Jugend gewidmet war. Diermal versammelten sich die Väter in der Schule, um über Erziehungsfragen ihrer Kinder zu beraten. Einleitend sprachen der Schuldirektor Genosse Schabaldin und der Chef der Rayonmiliz, Genosse Galingiri.

In der Versammlung wurde auf erste Unterlassungen der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder hingewiesen und von ihnen ein effektives Eingreifen und großes Verantwortungsgefühl verlangt. Auch die Eltern erhoben ihrerseits Ansprüche an die Öffentlichkeit und versprochen gesellschaftlichen Organisationen: bis jetzt gibt es kein Kulturhaus, wo sich die Jugend versammeln und die Laienkunst pflegen könnte. Auch gibt es bis jetzt keine Lesehalle, wo die Jugendlichen bei einem guten Buch oder einer interessanten Zeitschrift die Zeit nützlich verbringen könnten. Auch werden manche Kinder von ihren Eltern nicht immer zum Lernen angehalten.

Es war dies eine ersprießliche Konferenz, und viele Väter äußerten den Wunsch, solche Versammlungen auch weiterhin einzuberufen.

J. SCHMIDT
Gebiet Alma-Ata

Aus Ailer weit

Zynisches Eingeständnis

NEW YORK, (TASS). Das Pentagon sah sich gezwungen, zuzugeben, daß die USA-Luftwaffe bei ihren Angriffen auf die Demokratische Republik Vietnam friedliche Ortschaften bombardiert.

Vertreter des Pentagons haben dieses Eingeständnis am 26. Dezember abgelegt, als sie auf Bitte der "New York Times" eine Meldung deren Korrespondenten Salisbury aus der DRV kommentierten.

Salisbury teilt beispielsweise mit, daß er in der kleinen Textilstadt Nam Dinh (35 Meilen südlich Hanoi) eine stark beschädigte Textilfabrik und eine Unmenge zerstörter Wohnhäuser gesehen habe. Über 12.000 Einwohner seien obdachlos, 89 Personen seien getötet und 405 verwundet worden.

Die Bombenschläge der USA-Luftwaffe trafen auch andere Ortschaften. "Wie man diese Angriffe auch erklären mag", schreibt der Korrespondent, "werden amerikanische Flugzeuge gewaltige Sprengstoffladungen auf rein zivile Anlagen, unter den Bombenangriffen leidet am meisten die friedliche Bevölkerung."

Die Sprecher des USA-Verteidigungsministeriums gaben die widerlegbaren Tatsachen barbarischer Angriffe auf friedliche Ortschaften der DRV zu und suchten sich gleichzeitig zu rechtfertigen. Sie behaupteten, diese Angriffe seien "aus Versehen" unternommen worden.

Peng Teh-Huai verhaftet

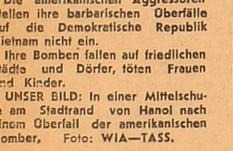
Peking, (TASS). Hungweipingler aus dem Trupp "Hungtschi" bei der Pekinger Hochschule für Flugzeugbau verhafteten am 24. Dezember den ehemaligen Verteidigungsminister der Volksrepublik China, Peng Teh-Huai.

Wie die Zeitung "Hungtschi" (Rote Fahne), die von den Hungweipinglern dieser Hochschule herausgegeben wird, meldet, sei Peng Teh-Huai in Tschengtu, dem Verwaltungszentrum der Provinz Szechuan, verhaftet worden.

Auf dem 8. Plenum des ZK der KP Chinas im Jahre 1959 war Peng Teh-Huai wegen "rechtspopulistischer" Irrtümer kritisiert worden. Einige Zeit darauf wurde er von Liu Piao auf dem Posten des Verteidigungsministers der Volksrepublik China abgelöst.

Die amerikanischen Aggressoren stellen ihre barbarischen Überfälle auf die Demokratische Republik Vietnam nicht ein. Ihre Bomben fallen auf friedlichen Städte und Dörfer, töten Frauen und Kinder.

UNSER BILD: In einer Mittelschule am Stadtrand von Hanoi nach einem Überfall der amerikanischen Bomber. Foto: WIA-TASS.



UNSER BILD: In einer Mittelschule am Stadtrand von Hanoi nach einem Überfall der amerikanischen Bomber. Foto: WIA-TASS.

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

„Mit dem ich sie gequält habe, Laß dir nichts vormachen, Ernst. Sie will mich zu ihren Ungunsten entlasten“, wirft Schlüter ein, während er drei Bowlinggläser vollschöpft.

Er reicht den beiden die Gläser. „Dabei hat sie einen Einfall gehabt...“ Er legt seine Hand um Irenes Schulter, „wie er nur alle paar Jahre einmal geboren wird, ein Einfall, den man nur haben kann, wenn man sich lange quält und sehr viel karrt.“

Er lächelt zärtlich und stößt mit ihr an. „Auf unsere Irene! Sie weiß nicht, ob er sich über sie lustig macht, protestiert aber vorstischsalber. „Martin.“

Demmig drängt ungeduldig: „Macht's nicht spannend.“

„Metallome in die Sauerstoffbrücke, in ein Riesenmolekül.“

Demmig blickt sie überauscht an, nicht ohne Stolz. Dann runzelt er die Stirn. „Nur, daß es dafür noch keinen Weg gibt.“

„Finden wir ihn, so wäre wir unsere Sorgen los.“

Irene ist ungeduldig. „Aber begreift du denn nicht.“

Schlüter unterbricht sie mit entwandendem Lächeln. „Also werde ich es wohl versuchen müssen.“

„Wirklich?“ fragt sie sehr leise. Die Sorge von ihr ab. Sie ist froh.

Demmig läßt sich in einen Sessel bei der Feuerzange nieder und knurrt vernünftig: „Soll ich mal ein Bißchen in die Küche gehen?“

Irene setzt sich zu ihrem Vater auf die Lehne, legt den Arm um seinen Hals, sagt fast ausgelassen und sehr bewegt: „Trinken sollst du, froh sein sollst du.“

Zukunftsmusik, damit Schlüter die Begeisterung Irenes. Es gibt Angenehmeres, als dauernd Termine zu verschieben, Könntest du mich fürs erste von Semkows Druck befreien?“

„Natürlich“, antwortet Demmig.

Schlüter will aufstehen, aber da fährt der andere mit trockenem Humor fort: „Für acht Tage.“

Irene lächelt.

„Hättest du ihn nicht von deiner Leistung überzeugt, hättest du meinen Rat befolgt und ihn weiterhin unaussprechlich gefunden — ja dann. Damals, als er dich bremsen wollte, hat er dir nicht gepaßt. Jetzt, wo er auf dich schwört und dich über deine Grenzen vorwärts stoßen will — ist er dir wieder nicht recht?“

Schlüters Stimme klingt erdend: „Du großer Druck kann lähmen.“

„Oder anfeuert. Wer macht den Druck, Semkow oder die Zeit?“

Schlüter wird heftig: „Wir können wissenschaftliche Forschungen beschleunigen. Wir haben andere Institute eingeschaltet. Aber wir können nicht plüschern, keine einzige notwendige Erkenntnisstufe überspringen. Nicht, wenn es um eine fast unlösbare Aufgabe geht. Schnellere Maschinen lassen sich konstruieren, nicht schnellere Gehirne.“

„Was ärgert dich? Daß wir deine Fähigkeiten so hoch einschätzen? Daß wir dein Lebenswerk verweigern wollen um jeden Preis, so schnell wie möglich?“

Schlüter wendet nach einer winzigen Pause ein: „Vielleicht überschätzt ihr mich?“

„Dana fährt er schnell und überzeugend fort: „Wir lernen doch auch manchmal um unserer Feinde? Bei Lenox liegen die Patente im Patenschrank, fertig und ausgeübt bis ins letzte und wenn 's herausgeholt werden.“

Demmig unterbricht: „Ganz recht. Aber wana werden sie aus dem Schrank geholt und warum? Wenn es den Interessen der Vahlgers dient. Oder wenn sie durch die internationale Entwicklung gezwungen werden, durch besonders große Geschäfte, durch den Konkurrenzkampf mit fremden Konzernen oder durch Markterfordernisse. Aber was hat das mit dem Wohl des Volkes zu tun?“

Schlüter unterbricht ungeduldig: „Ich spreche nur von der Exaktheit, Ernst.“

„Und ich spreche davon, warum wir unsern Wissenschaftlern die Ergebnisse aus den Händen reißen. Weil wir schneller sein müssen als unsere Feinde und weil wir uns von den Bedürfnissen aller leiten lassen. Und von allen Seiten kommen Anregungen für dein Problem, nicht nur von Irene. Ist das nicht herlich?“

„Ja“, sagt Schlüter, ziemlich laut. Dann fügt er leiser hinzu, während er sich leicht mit der Hand gegen Stirn und Schläfe schlägt: „Aber trotzdem muß sich hier eben alles zusammenfügen. Niemand nimmt mir das ab.“

Draußen zischt eine Rakete hoch.

„Nein“, antwortet Demmig ernst, aber weil du für die Gesellschaft lebst, trägt sie dich wie ein Strich.“

Der Augenblick, in dem sich das alte und das neue Jahr die Hand reicht, ist da. Irene tritt mit Schlüter und ihrem Vater auf die Terrasse. In der Ferne rufen sich die Menschen „Prosi Neujahr!“. Sie sehen an der Mauerböschung des Gartens und schauen hinunter ins Tal, wo sich die Lichter der Stadt im Fluß spiegeln.

Oberrall schießen Feuerwerkralken in allen Farben in den sternklaren Himmel, entfalten sich und verblühen.

Irene wirft lachend ihre glimmende Zigarette in das Feuermeer. „Danke, liebes Jahr! Sie hat sich bei den beiden Männern ein. „Mein schönstes Jahr!“

Es gehört zu Dr. Sängens Aufgaben, in regelmäßigen Abständen in Thalstadt den Bau neuer Werkanlagen zu kontrollieren, zu denen Schlüters Institut die Verfahren ausgearbeitet hat. Er kniet gerade vor einem Rohr, blickt prüfend hindurch. Ein Arbeiter ruft ihm

64. Fortsetzung

Berühmend streicht er ihr über das Haar. Für ein Jahr haben wir uns genug gequält.

„Nein Martin“, sagt sie zwischen Weinen und Lachen. „Ich weiß, wie er sein muß. Du mußt nur ein Metallion in die Kohlenstoffkette einbauen... Natürlich nicht leicht. Aber wenn es gelingt, dann geht alles, Versteht du nicht, Martin?“

Es geht auf Müternacht zu. Je mehr sich die letzte Stunde des Jahres nähert, um so häufiger werden in den Straßen Knallkörper gezündet.

In der Wohnkette spielt das Radio Tanzmusik. Ein blaues züngelndes Feuer bringt den Zucker über der Schale zum Schmelzen. Schlüter gibt Rum nach, und zischend brennt die Flamme mit neuer Kraft.

Er hebt den Kopf und blickt zum Fenster, wo Irene mit ihrem Vater lacht. Demmig blickt forschend in das Gesicht seiner Tochter, als er sie bei den letzten Taazschritten nahe ans Kerzenlicht des mehrarmigen Leuchters geführt hat.

„Du hast geweint?“

„Irene wendet ihr Gesicht etwas ab. „Es war nichts wie ein bißchen erschöpft.“

Demmig fragt zwischen Scherz und Ernst: „Warum nicht zur Abwechslung sich dem eigenen Vater wieder mal anvertrauen? Quälst dich der Mensch?“

Sie haben sich beim Taaz Schlüter genähert.

Irene erzählt mit etwas mühsamem Lächeln: „Ich habe ein halbes Jahr an einem Katalysator gearbeitet, den es gar nicht geben kann. Das ist alles.“

LAGE IN PANDSCHAB

Neu Delhi, (TASS). Im Mittelpunkt der indischen Presse steht der Beschluß Fateh Singhs, eines der Führer der religiösen Sikh-Partei „Akali Dal“, den Hungerstreik einzustellen und von Selbstverbrennung abzusehen.

Den Anstoß für diesen Streik gab der Umstand, daß die ehemalige Hauptstadt des Staates Pandschab, Tschandigarh, bei der Aufteilung dieses Staates vom Standpunkt der Sprache aus in die Staaten Pandschab und Hariana (Pandschabi bzw. Hindi-Sprache) das Zentrum dieser neugebildeten Staaten geblieben ist. Bei der Schaffung der neuen Staaten entstand außerdem die Frage, wo die Wasserkraftanlagen Bhakra-Nangal hingehören.

Die Führer der Partei „Akali Dal“ verlangen von der Zentralregierung Indiens Tschandigarh vollends dem neuen Staat Pandschab zuzuerleihen und andere strittige Fragen zu regeln. Fateh Singh und 6 andere Führer dieser Partei erklärten einen Hungerstreik im „goldenen Tempel“ von Amritsar und drohten mit Selbstverbrennung.

Ministerpräsident Indira Gandhi war bemüht, mögliche Unruhen in der Sikh-Gemeinde zu vermeiden, die unweigerlich die Selbstverbrennung der religiösen Führer hervorgerufen würde. Sie ernannte deshalb eine Sonderkommission zur Prüfung der Frage, welchen Status Tschandigarh bekommen und wem die Wasserkraftanlagen Bhakra-Nangal gehören sollen. Nach Amritsar flog der Präsident der Volkskammer des Parlaments, Hukam Singh, der die Führer der „Akali Dal“ versichert, Tschandigarh werde an Pandschab übergeben. Danach gab Fateh Singh bekannt, daß er den Hungerstreik einstellen und auf Selbstverbrennung verzichten werde.

Diese Verständigung zwischen der Regierung und den Führern der „Akali Dal“ wurde von der indischen Öffentlichkeit mit Billigung aufgenommen, da dies die gespannte Lage in Pandschab gemildert hat.

Vom Ernst der Lage in diesem Staat spricht der Umstand, daß von der Polizei während des 10-tägigen Hungerstreiks des religiösen Führers der Sikhs 2370 Personen verhaftet wurden; man hatte Zensur für 17 Zeitungen eingeführt und über Amritsar die Ausgangssperre verhängt. Nach dem Abkommen schaffte die Regierung die Zensur und das Ausgehverbot ab und ließ alle Verhafteten frei.



Im Staatlichen akademischen J. Wachlangow-Theater fand die Erstaufführung des Bühnenstücks von A. Kolomjex „Planer der Hoffnung“ statt. UNSER BILD: eine Szene aus dem ersten Teil des Bühnenstücks. Von links nach rechts Larion [W. Schalewitsch], Junger Soldat [I. Alabin], Usatsch [A. Grave], Boroda [N. Pjotnikow] und Intellektuel [J. Jakowlew]. Foto: I. Deniszenko. APN

EMPÖRUNG UND BEUNRUHIGUNG

LONDON, (TASS). Mit Verwirrung, Beunruhigung und Empörung reagieren die politischen Beobachter von London auf das Eingeständnis des Pentagons, daß USA-Bomben auf die zivile Bevölkerung der Demokratischen Republik Vietnam niedergehen.

Selbst konservative Presseorgane, die sonst die Handlungen der USA in Vietnam eifrig gutheissen, geraten in Verlegenheit, wenn sie vor ihren Lesern den räuberischen Charakter des Krieges, den die USA führen, reiwaschen wollen.

Mehrere Londone. Blätter fordern, daß sich die Regierung von dem schändlichen Kurs der USA

distanziert. Die Zeitung „Sun“ ist über die verlogenen Tricks der USA-Regierung empört und schreibt in einem redaktionellen Artikel: „Dieser abscheuliche Krieg tritt in ein neues, noch schrecklicheres Stadium.“

Wilson muß im Namen des britischen Volkes den Präsidenten Johnson im Interesse der Menschlichkeit warnen, daß Großbritannien die Politik der Bombardierungen nicht unterstützen kann.

„Morning Star“ kritisiert scharf die jüngste Erklärung des britischen Außenministers Brown im Parlament, der sich weigerte, sich von den USA zu distanzieren. Die Zeitung schreibt: „Die beunruhig-

ZEITSCHRIFT FÜR LANDWIRTE

Die Zeitschrift des ZK der KP Kasachstans „Die Landwirtschaft Kasachstans“ ist bereits dreißig Jahre ein erster Helfer und Ratgeber für die Werktätigen der Landwirtschaft.

Der Leser findet auf den Seiten dieser Zeitschrift viel interessante und wertvolle Aufsätze zu Problemen der Agronomie, Zootechnik und Ökonomie der Landwirtschaft.

Im Abschnitt „Ökonomie“ der Zeitschrift wird die Diskussion zum Problem „Die Wasserzucht auf wirtschaftliche Rechnungsführung umstellen“ fortgesetzt, die durch den Artikel des Abteilungsleiters für Ökonomie des Kasachischen wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Wasserwirtschaft Wopajew angeregt wurde.

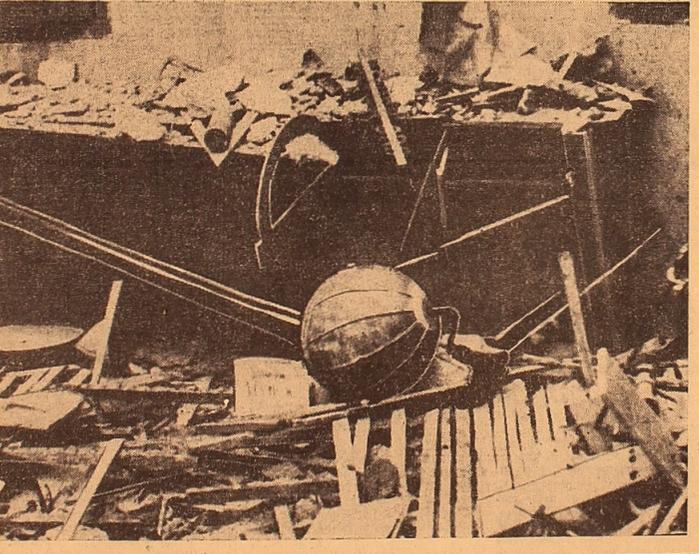
In der Zeitschrift gibt es ferner die Abschnitte „Futterbau und Futtermittelverarbeitung“, „Ökonomie und Organisation der Produktion auf Bauwesen auf dem Lande“, „Den Menschen ziert seine Arbeit“, „Kritik und Buchbesprechungen“, „Dorfleben“, „Kultur und Alltag“, „Ratschläge für Frauen“.

Viel Aufmerksamkeit wird den Fragen der Erhöhung der Produktivität der Tiere, der Festigung der Futterbasis, der Verbesserung der Wiesen und des Weidelandes geschenkt.

Die Zeitschrift beschränkt sich aber nicht allein auf die Beleuchtung von Fragen der Produktions-tätigkeit. Sie nimmt auch Stellung zu Fragen des Dorflebens, der kulturellen Freizeitgestaltung auf dem ländlichen Lande, der Wissenschaft und Technik u. a.

Wir wissen, daß das Redaktions-kollektiv der Zeitschrift noch Vieles tun muß, um den Themenkreis der Zeitschrift zu erweitern, das Material inhaltsreicher zu gestalten und die Ertragschaften der Wissenschaft und Praxis besser zu propagieren. Bei der Lösung dieser Fragen bauen wir auf die Hilfe und Mitarbeit unserer Leser.

G. MULLIN,
Abteilungsleiter der Zeitschrift
„Die Landwirtschaft Kasachstans“,
Alma-Ata.



UNSER BILD: In einer Mittelschule am Stadtrand von Hanoi nach einem Überfall der amerikanischen Bomber. Foto: WIA-TASS.

SECHS AUS EINER FAMILIE

Obwohl sie in einem Haus wohnen, sehen sie sich nur selten.

Mutter Katharina verläßt morgens das Haus früher als die anderen. Sie ist Auftragsmutter in einer Autogarage. Da muß alles immer blitzblank sein, eine die Arbeiter kommen. Dabei löst sie nachts ihren Mann, Vater Konrad ab, der hier als Wächter arbeitet. Früher war er Traktorist, Kombiführer, Elektriker, jetzt ist er aber schon alt, doch ruhen will er trotzdem nicht. Im Herbst stand er sogar noch auf einem Mähreischer, wenn auch nur als Gehilfe.

Alsdann verlassen sein Sohn Konrad mit seiner Frau Frieda das Haus. Konrad ist Schaffner, Frieda ist die beste Melkerin im Sowchos „Pobeda Iljitscha“.

Mit ihnen geht auch Wilhelm zur Arbeit. Er ist ein vortrefflicher Traktorist, findet sich aber auch in anderen Maschinen zurecht und arbeitet dort, wo er am nötigsten ist. Im Frühling auf dem Traktor, im Herbst auf der Kombi.

Auch David, der jüngste Bruder bleibt nicht zurück, und der Brigadier der Feldbrigade Tschurkow kann ihn nicht genug loben.

Sechs Menschen aus einer Familie arbeiten im Sowchos „Pobeda Iljitscha“, sechs Menschen aus der Familie Schauerermann scheuen keine Mühe, um unsere Heimat noch schöner, noch reicher zu machen.

A. BRETTMANN.
Rusajewka
Gebiet Kokschtaw.

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

DIE ERSTEN AUF EISLAUFBAHNEN

Alma-Ata, (KasTAg). Im „Spartak“-Stadion ging der Wettbewerb der stärksten Eisläufer der Republik zu Ende. Das beste Resultat erzielte der „Enbek“-Sportler Nikolai Kaidalov der 1500 Meter in 2 Minuten 12,9 Sekunden zurücklegte. Der zweite war Alexander Jagodkin, der dritte — Valeri Kljutschnikow. Die

ERSTAUNLICHER ERFOLG

Ottawa, (TASS). „Phänomenal“, „erstaunlich“ — diese Werturteile findet man in den kanadischen Presse in Kommentaren über den Erfolg der sowjetischen Sportler mit den Gastspielen, weltbekannter Theatertruppen vergleichen.

Der Darbietungen der Turner in Ottawa wohnten mehr als 8000 Menschen bei, obwohl das Stadion kaum 6500 Plätze hat. Wie diese Besucherzahl dort Platz fand, ist einfach unbegreiflich. Ebenso wie in Ottawa war es in jeder Stadt.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Für unsere Zelinograder Leser

FERNSEHEN

am 30. Dezember

19.00 — „Ereignisse und Menschen“ (Fernsehrundfunk).

19.15 — „Das sollen alle wissen“ — populär-wissenschaftlicher Film.

19.36 — Filmchronik „Neues vom Tage“, Nr. 43.

19.55 — Spielfilm „Kollegen“.

Die „Freundschaft“

erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград,
ул. Мира, 53.
«Фройндшафт».

TELEFON: Chefredaktion 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefle 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 6514

г. Целиноград,
Типография № 3